

„Nun lasst uns gehen und treten“ [EG 58]

1. Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.
2. Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen
3. durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.
4. Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen, lass Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.
5. Sei der Verlassnen Vater, der Irrenden Berater, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.
6. Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.

Rüstgebet

*Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn;
Der Himmel und Erde gemacht hat.*

Lieber Vater, wir kommen von Weihnachten her. Im Ohr haben wir noch die Frohe Botschaft, die Lieder, den Jubel: „Christ, der Retter, ist da!“

Doch wie schnell verblasst die Freude wieder. So vieles Alltägliche, Bedrückende und Geschäftiges hat sich wieder in den Vordergrund geschoben. Wir leben noch immer oder schon wieder so, als wärest du nicht gekommen. Als wäre da nichts gewesen. Der Alltag hat längst begonnen; im Büro und in den Geschäften. Die Schule beginnt in einigen Tagen. Termine für die nächsten Wochen und Monate sind längst ausgemacht. Für uns alle sind die Tage des Feierns und der Fröhlichkeit so schnell vorüber.

Wir fragen uns immer wieder: Wo ist meine Freude geblieben? Warum stehe ich mit meiner Arbeit so oft unter Druck? Warum stöhne und klage ich, wo ich doch so viel Grund zum Danken hätte? Warum bleibe ich dem Menschen neben mir die Nähe oft schuldig, nach der sich alle – auch ich – sehnen?

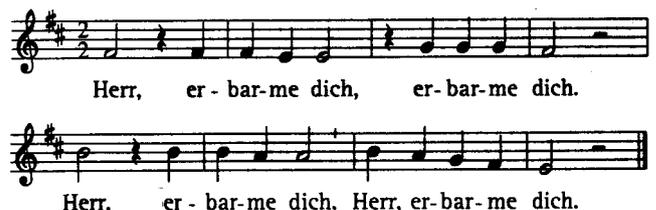
Herr, du bist zu uns gekommen, um unser Leben hell zu machen. Wir lassen dein Licht oft nicht hinein und wissen oft gar nicht warum. Das bekennen wir vor dir. Darum lasst uns gemeinsam sprechen: „Gott sei mir Sünder gnädig.“

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser; ER vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

Nimm von uns, Herr, unsere Sünde und lass dein Licht leuchten auf allen unseren Wegen; gerade auch im oft so grauen Alltag. Schenke deinen Segen und offene Herzen für diesen Gottesdienst, den wir feiern, dir zum Lob und zu unserem Heil. In Jesu Namen. Amen.

Kyrie [EG 178.11]

Herr Jesus Christus, du bist als Mensch für uns geboren, du hast uns den Grund der Welt als Liebe offenbart; Christus, wir beten dich an ... [alle]



Du trägst unsere Last und Schuld, damit wir Frieden haben, du hast uns am Stamm des Kreuzes mit Gott versöhnt; Christus, wir beten dich an ... [alle] „Herr, erbarme dich ...“

Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Welt, immer trittst du bei Gott für uns ein; Christus,

wir beten dich an ... [alle] „Herr, erbarme dich ...“

Predigt

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, sei mit euch allen. Amen.

Lukas 2,41-52

41Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. 42Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. 43Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. 44Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. 46Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. 48Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? 50Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. 51Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Wir bitten um deinen Segen, Herr; für Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde.

„Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß werden, gib ihnen Flügel.“ – Was für ein schönes Bild für ein heranwachsendes Kind! Und was für ein schwerer Ratschlag für heranwachsende Eltern!

„Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß werden, gib ihnen Flügel.“ – Dieses Wort wird auf Glückwunschkarten genauso gern zitiert wie in Erziehungsratgebern.

„Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß werden, gib ihnen Flügel.“ – Das Wort wird Johann Wolfgang von Goethe genauso zugeschrieben wie Albert Schweitzer; die einen schreiben „Indisches Sprichwort“ drunter, die anderen „aus China“. Es scheint so, als sei dieser Gedanke überall auf der Welt zu Hause.

Wo immer dieses Wort auch seinen Ursprung nimmt; so einleuchtend, so klar dieser Ratschlag auch klingt; ein ist gewiss: für Eltern, die ihr Kind liebhaben, ist es furchtbar schwer, dieses Wort die Tat umzusetzen.

Wurzeln geben, das tun wir gern.

Wenn wir unser Kind lieben, schenken wir ihm Geborgenheit und Wärme. Wir versuchen, es zu warnen, es zu bewahren, es abzusichern gegen alles, was ihm in seinem Leben einmal drohen könnte. Wem immer es möglich ist, der versucht, seinem Kind ein gutes Lebensfundament mitzugeben: das Fundament einer guten Schulausbildung, das Fundament einer Weltanschauung, die wir selbst für tragfähig halten, christliche Werte und Grundüberzeugungen, das Fundament wirtschaftlicher Sicherheit für die Zukunft. Fundament und Wurzeln sind im Grunde genommen dasselbe Bild. Unser Kind soll mit beiden Beinen auf festem Boden stehen, wenn es erwachsen wird.

Jetzt aber kommen die **Flügel**.

Kinder wollen nämlich gar nicht unbedingt mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Kinder träumen und fantasieren. Sie schweben in ihren Gedanken davon und fühlen völlig anders als wir Erwachsenen. Wer sich an die Zeit seiner Kindheit erinnert, der weiß noch, wohin die Flügel der Fantasie ihn getragen haben. In Gedanken verwandeln sich Kinder in Ritter und Krieger, in Wohltäter und Fabelwesen, in Bösewichte und Weltenherrscher. In ihren Träumen sind alle Dinge möglich. Und in ihren Spielen probieren sie aus, wie es wäre, wenn sie fliegen und zaubern könnten wie Pippi Langstrumpf und Mary Poppins oder Harry Potter und seine Freunde,

Superman oder Batman.

Diese Flügel der Fantasie – als Spielfreude – sind für uns Eltern ja eigentlich noch gut zu verkraften. Wer sein Kind liebt, der fliegt sogar gerne ein bisschen mit auf den Flügeln der kindlichen Fantasie. Wer erzählt und liest nicht gerne Märchen, oder zittert nicht gerne mit bei den Abenteuern des Prinzen von Narnia oder des Herrn Taschenbier mit seinem Sams.

Aber wenn unsere Kinder größer werden und vernünftiger, werden uns ihre Flügel unheimlich. Den Traum vom Fliegen geben sie nicht auf. Jetzt suchen sie die Flügel der Freiheit. Hinaus aus dem Elternhaus, weg von den Werten und Überzeugungen, die wir ihnen mitgegeben haben, weg von den Wurzeln / Fundamenten, die sie doch eigentlich tragen sollten. Und uns Eltern wird manchmal Angst und Bange dabei. Heißt es nicht, „wer hoch fliegt, kann tief fallen?“ Wir halten die Luft an, werden unruhig vor Sorge und Angst; denn es ist so viel leichter, einem Kind Wurzeln zu geben, als es loszulassen und fliegen zu sehen. -

Jesus war zwölf Jahre alt. Da blieb er einfach in Jerusalem zurück, als seine Eltern sich auf den Heimweg machten. Die Eltern waren selbstverständlich davon ausgegangen, dass ihr kleiner Junge sich in ihrer Nähe hält, irgendwo im Strom der heimkehrenden Passahgemeinde. Normalerweise suchen Kinder ihre Eltern und achten darauf, in ihrer Nähe zu bleiben.

Das Gesetz verpflichtete jeden erwachsenen Juden, die großen jüdischen Feste – das Passah, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest – mit der Gemeinde in Jerusalem zu feiern. Mit dreizehn Jahren wurde ein jüdischer Junge gesetzespflchtig. Und fromme Väter, so wie Joseph wohl einer war, gingen mit ihren Söhnen bereits ein Jahr zuvor schon einmal zum Passahfest nach Jerusalem, damit das Kind sich alles ansehen und sich auf seine Pflicht im kommenden Jahr vorbereiten konnte. Man reiste gerne in großen Pilgergruppen. Meistens waren es ganze Dorfgemeinschaften, die gemeinsam wanderten; denn so war man vor Überfällen besser geschützt. So war es auch möglich, dass man einen ganzen Tag lang ein Kind nicht vermisste, weil man wusste, es ist schon irgendwo, bei den Nachbarn oder bei seinen Freunden.

Dann aber ist Jesus verschwunden. Wirklich nicht da; unter den vielen Pilgern im Zug. Der Name, der ängstlich in die Menge gerufen wird, verhallt ungehört. – Jeder, der Kinder hat, kann nachempfinden, was Maria und Joseph durchmachen. Angst schleicht sich ein, dass dem Kind etwas zugestoßen sein könnte. „Hoffentlich ist nichts passiert! Hoffentlich kommen wir noch rechtzeitig.“

In dem mit Pilgern überfüllten Jerusalem war das natürlich eine Qual, ein Kind zu suchen. Man kann davon ausgehen, dass zum Passahfest außer den 30.000 Jerusalemer Einwohnern noch einmal das Doppelte an Festgästen in der Stadt unterwegs war. Das zu wissen, macht es auch verständlich, warum Joseph und Maria ihr Kind erst nach drei Tagen finden!

Ja, sie finden das Kind. Endlich. Sie finden es wie selbstverständlich vertieft in etwas, was ihm jetzt wichtiger ist, als bei den Eltern zu bleiben. Und wieder geschieht das, was wir nur allzu gut aus eigener Erfahrung kennen. Wir finden unser Kind nach ängstlicher Suche, und unser Kind strahlt uns an, zeigt wie selbstverständlich, was es da nun so Interessantes gesehen oder entdeckt hat, und kann überhaupt nicht nachempfinden, warum Eltern sich solche Sorgen gemacht haben.

Als Maria und Joseph Jesus entdeckten, waren sie außer sich. Vor Erleichterung und vor Ärger zugleich. Da sitzt Jesus im Tempelvorhof mitten unter den jüdischen Lehrern, hört ihnen zu, stellt ihnen Fragen, beteiligt sich an den Lehrgesprächen mit Fragen und Antworten, als sei das das Selbstverständlichste auf der Welt.

„Wie kannst du uns so etwas antun?“, seufzt Maria. „Wir zwei, Joseph und ich, suchen dich voller Verzweiflung. Schon seit drei Tagen!“

Jesu Antwort ist zunächst typisch für ein Kind: „Wieso habt ihr mich gesucht? Hier bin ich doch; da, wo es mir gefällt. Wo ich es interessant und spannend finde. Ich habe gar nicht gemerkt, dass ihr mich sucht!“

Dann aber wandelt sich die Geschichte. Die Antwort, die Jesus jetzt gibt, ist nicht mehr die Antwort eines kleinen erstaunten Kindes, sondern eines Erwachsenwerdenden, dem Flügel wach-

sen: „Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“

Jesus wird sich mit innerer Notwendigkeit von seinem Elternhaus lösen. Aber nicht nur deshalb, weil er jetzt erwachsen wird, sondern weil seine Bindung an Gott und der Geist Gottes ihn noch wesentlich stärker und grundsätzlicher aus den familiären Bindungen herauslösen wird, als dies anderen Gleichaltrigen widerfährt.

Jesus ist Gottes Sohn; so bezeugt es das Lukasevangelium von seinem ersten Kapitel an. Jesus wurzelt in Gottes Geist. Aus diesem Geist wird er wirken und leben und einen ganz anderen Weg gehen als den, den seine Eltern sich vielleicht für ihn gewünscht haben. Er wird Gott gehorchen; mehr als den Menschen, mehr als seinen Eltern.

Wir wissen, dass es weder für Maria noch für Joseph eine einfache Sache war, das zu begreifen und anzunehmen. Immer wieder haben sie damit gerungen, dass Jesus als Gottes Sohne seinen eigenen Weg gegangen ist. Immer wieder heißt es: Seine Mutter behielt zwar alle diese Worte in ihrem Herzen. Sie verstanden das Wort aber nicht, das er zu ihnen sagte.

Zunächst kehrte Jesus noch einmal mit den Eltern nach Hause zurück, war gehorsam und fügte sich noch einmal ein in die Bindung zwischen Sohn und Eltern. Dass Jesus vollmächtig zwischen den jüdischen Lehrern saß, Fragen gestellt und Antworten gegeben hat, die die Umstehenden zutiefst erstaunten, wirft bereits ein Licht voraus auf den Weg, den der erwachsene Jesus gehen wird. Jesus wird als Prophet und als Lehrer dem ganzen Volk Israel den Weg zum Heil zeigen durch die Kraft Gottes, die in ihm wohnt.

Maria und Joseph haben sich Sorgen um ihr Kind gemacht. Sie haben sich schwergetan, ihrem Kind **Flügel** wachsen zu lassen, wo sie ihm doch so gerne noch **Wurzeln** gegeben hätten. Sie verstanden es nicht, und es fiel ihnen sicher schwer, zuzusehen, in welche Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen er später als Erwachsener geriet. Aber trotz aller Sorgen und Ängste um ihren Sohn, hatten sie das Vertrauen zu Gott, ihn seinen Weg gehen zu lassen.

Das ist vielleicht das Geheimnis der Liebe Marias und Josephs zu ihrem Kind: Gerade weil sie selbst Gott vertrauen, hatten sie als Eltern den Mut, seine Flügel zuzulassen.

Was das mit uns zu tun hat? Selbst Maria und Joseph als Eltern mussten sich immer wieder auf die Suche nach ihrem Kind – nach Jesus – machen. Sie finden ihn im Tempel und ahnen, dass Jesus etwas ganz besonderes ist. Kein normales Kind, wie sie ja auch keine normalen Eltern waren.

Gleiches gilt auch für uns; auch wir müssen uns immer wieder auf die Suche begeben, um Jesus für uns zu finden; zu entdecken, dass er etwas Besonderes für uns ist – und was das Besondere an Jesus ist und was er besonderes für uns tut.

So geht Jesus schließlich seinen Weg und bringt Menschen das Heil Gottes. Gottes Plan mit Jesus und allen Menschen konnte von Anfang an niemand aufhalten.

Nur Jesus für sich persönlich zu entdecken, das scheint immer wieder nicht ganz leicht zu sein – bis heute ist das so. Zumindest haben selbst Maria und Joseph damit so ihre Schwierigkeiten. Und dieser Plan Gottes ist dann ja weiter vorangekommen und schließlich Ostern an sein Ziel gelangt. Gott sei Dank!

Das gilt es immer wieder persönlich neu zu entdecken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre uns in guter Gemeinschaft untereinander und mit unserem Herrn, Jesus Christus. Amen.

„Vertraut den neuen Wegen“ [EG 395]

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.
2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.
3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die

Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Liturg: Ich glaube an Gott, den Vater

Gemeinde: den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Fürbitten

Herr Gott, himmlischer Vater;
auf dem Weg durch unser Leben / brauchen wir dein Wort, / das uns ermutigt und tröstet, / das uns befreit und unseren Gehorsam beansprucht.

Wir bitten dich für die Menschen, / die uns auf unserem Weg begleiten, / für die Eltern und Kinder, / die Großeltern, die Paten.

Wir bitten dich für die Menschen, / die uns zu Vorbildern wurden, / unsere Lehrer, die Mitarbeiter / in unserer Gemeinde. / Gib ihnen Fröhlichkeit und Ausdauer für ihre Aufgabe. /

Wir bitten dich für die Familien / in unserer Gemeinde, / für das Miteinander in der Ehe, / für Verständnis zwischen den Generationen.

Lass Liebe und Vertrauen wachsen / und Misstrauen zurücktreten.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, / dass wir den Kindern mit Verständnis begegnen, / dass wir den Jugendlichen Freiräume schaffen und erhalten, / die begleiten, die mitten im Leben stehen, / und denen beistehen, die alt geworden sind.

Wir bitten dich für die Gemeinschaft / der Kirchen und Konfessionen, / der Völker und Rassen, / für Verständigung zwischen den Religionen.

Wir bitten, wehre den Kriegen in aller Welt; unsere Besorgnis gilt in diesem Tagen den notleidenden Menschen im Nahen Osten.

Schenke den Politikern und Wirtschaftsführern Verantwortungsgefühl, wenn sie die Geschicke unserer Welt gestalten, schenke Frieden und Gerechtigkeit, dass alle Menschen eine Lebensgrundlage erhalten.

Wir bitten, gerade am Beginn eines neuen Jahres: Sei allen Menschen nahe, mit deinem Segen: Sei bei den Einsamen, Alten, an den Rand gedrängten, sei bei den Sterbenden – und zeige uns, den Weg zum Nächsten, der unsere Nähe braucht.
Um all das bitten wir in Jesu Namen. Amen.

Vaterunser | Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.

„Von guten Mächten treu und still umgeben“ [EG 637,1-2+5-6]

[1] Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Kehrvers: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

[2] Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Kehrvers: Von guten Mächten wunderbar ...

[5] Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Kehrvers: Von guten Mächten wunderbar ...

[6] Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Kehrvers: Von guten Mächten wunderbar ...